

10. *Entartete Kunst und deutsche Kunst* vor 1933. Methode der Diskurspragmatik

Das begriffsgeschichtliche Verfahren, vorgestellt am Beispiel des framesemantischen Modells zeichnet sich dadurch aus, dass Begriffsgeschichte auf der Grundlage von semasiologischer und onomasiologischer Bedeutungsanalyse geschrieben wurde. Angesichts der im Teil A untersuchten Korpusgröße ist eine systematische Erfassung außersprachlicher Handlungen, textueller Strukturen und anderer Merkmale außerhalb der lexikalischen Ebene in den analysierten Korpus-texten nur bedingt möglich. Um nun die zentralen Begriffe der nationalsozialistischen Kunstpolitik in ihrer Komplexität aufzeigen zu können, wird im Folgenden auch ihre pragmatische Geschichte vor der nationalsozialistischen Machtergreifung umrissen. Für die Analyse der „Arbeit“ der beiden zentralen oppositiven Begriffe der nationalsozialistischen Kunstpolitik, die spätestens 1927 mit der Gründung des Kampfbundes für deutsche Kultur ihren institutionellen Anfang nimmt und bis 1945 andauert, ist das rein bedeutungsgeschichtliche Verfahren wenig ergiebig.

Analog zur komplexen Bedeutung eines Satzes begrenzt sich die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens (und somit die Intension eines einzelsprachlichen Begriffs) nicht auf dessen lexikalisch-semantische Merkmale, sondern schließt die pragmatische Bedeutung, den Handlungswert, mit ein. Das erlaubt, sich der Begriffsintension und ihren Modifikationen nicht nur über die aktuelle Bedeutung der jeweiligen Bezeichnung zu nähern, sondern auch über den pragmatischen Wert der Aussagen in der vortotalitären Zeit, den die bereits vorhandenen begrifflichen Konzepte bestimmen. Das Ziel dieses methodischen Vorgehens ist also eine Diskurssemantik, „die das [...] Modell kommunikativen Handelns und kommunikativer Bedeutungskonstitution zur Grundlage hat.“¹ Die diskurspragmatische Analyse setzt nun nicht mehr auf der lexikalischen Ebene an, sondern dringt bis zur Textebene vor und geht darüber hinaus. Das ermöglicht eine dichtere Vernetzung der für das Gesamtverstehen der diskursiven Äußerungen relevanten Wissensrahmen, auch wenn der Rezipient über keinen „eindeutigen lexematischen Anker“² verfügt. Angestrebt wird eine Untersuchung der lexikalischen und pragmatischen Verkettung der Texte untereinander, eventueller Diskurskontrollen und -steuerungen, des Interaktionsrahmens sowie dessen möglicher Auswirkungen auf die Begriffsintension und -extension. Dieses methodische Verfahren wird es erlauben, den pragmatischen Aspekt der Begriffe als einen Effekt, ein Produkt und ein Konstrukt der diskursiven Formationen zu verstehen. Es soll die „Matrix der [...] kommunikativen Handlungen“³

¹ Busse 1988, S. 263.

² Busse 1997, 31. Vgl. ebd., S. 267: „Nicht die Identität einzelner Zeichenkörper kann deshalb Kriterium der historisch-semantischen Analyse sein, sondern die Kontinuität einer gesellschaftlichen Sinnrealisierungspraxis, für die die einzelnen Zeichen nur ein Kriterium unter vielen sind.“

³ Busse 1987, S. 268.